

CARNIOLIA.

ZEITSCHRIFT

für Kunst, Wissenschaft und geselliges Leben.

Redigirt von Franz Hermann von Hermannsthal.

V. JAHRGANG.

N^o 11.

Montag am 6. Juni

1842.

Don dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich zwei Nummern, jedes Mal ein halber Bogen. Der Preis des Blattes ist in Laibach ganzjährig 6, halbjährig 3 fl. Durch die k. k. Post unter Couvert mit portofreier Zustellung ganzjährig 8, halbjährig 4 fl. C. M., und wird halbjährig vorausbezahlt. Alle k. k. Postämter nehmen Pränumeration an. In Laibach pränumerirt man beim Verleger am Raan, Nr. 190, im ersten Stock.

Krainische Volksgefänge,

in deutscher Sprache nachgebildet.

4. Gretchen und Terdoglav. *)

Mütterlein zum Brunnen geht,
Dort bei ihr das Mägdlein steht.
Trat zu ihr ein Mann heran,
Terdoglav, der Wassermann.
Nimmt mit sich das junge Kind,
Trägt in's Wasser es geschwind.
Gretchen drunten in der Fluth
Wiegt das kleine Schöplein gut,
Das ein Jahr kaum zählen thut.

„Terdoglav, Ein's bitt' ich dich,
Nochmal laß zur Mutter mich,
Abschied nehmen — lieblich!“

„Nun, besuch' dein Mütterlein,
Aber breite Straßen fein,
Breite Straßen mußt du suchen,
Wo du hörst den Fuhrmann suchen;
Wandle nicht auf Steigewegen,
Wie die Wallfahrtleute pflegen,
Die ihr heil'ges Ave singen;
Sönntest sonst mir leicht entspringen.“

Gretchen achtet nicht darauf,
Sucht den schmalen Fußsteg auf,
Wo die fromme Wallfahrt geht,
Und ihr heilig Ave steht.

Als nun Gretchen kommt nach Haus,
Ruft sie Dies zur Mutter aus:
„Küch're, ach! und weidbesprenge mich,
Um süßsachen Segen sieh' ich dich,
Dass mich Terdoglav nicht nehme,
Wenn um mich er etwa käme!“

Kaum war also ihr geschet'n,
War schon Terdoglav zu seh'n.
„Kann ich nun dich nehmen nicht,
Kehre frei zu deiner Pflicht.
Weint das Kind doch gar zu sehr.“

„Nein, ich kehre nimmermehr!
Wein' es denn in Gottes Namen,
Ich doch kehre nimmermehr!“

In der Fers' in Bornesflammen
Packt er dann das Kindelein,
Und zerschellt's an hartem Stein.

Die Tänzerin.

Novellete.

I.

Unruhig wogte das Meer, die Wellen gingen hoch,
war es doch, als ob der Wassergott seine schnaubenden
Rosse mit ihren hängenden weißen Mähnen durch sein
Fluthenreich jagte. Die Brandung brach sich mit Hestig-
keit an dem Steindamm, an dessen äußerstem Ende ein
Leuchthurm emporstieg, die Schiffer in dunkler Nacht zum
sichern Hafen lenkend.

Amphitheatralisch erhob sich die Stadt aus den Wo-
gen, von Ringmauern und einigen Forts umgürtet, aus
deren Schießscharten die langen Hälse der Canonen guck-
ten, welche die Einfahrt des Hafens beherrschten. Einige
Kauffarteschiffe und ein kleines Wachtschiff mit zwei klei-
nen Drehcanonen schaukelten sich auf der Rhede.

Die Sonne sandte ihre Strahlen der Stadt, Gruß
und Erwiederung donnerte ihr aus den Canonen des
„Quaracosta“ zurück. Die **** Flagge wehte lustig im
Morgenwinde.

Auf einem der großen steinernen Pfeiler, welche den
Steindamm entlang zur Befestigung der Ankertaue ange-
bracht waren, saß ein sonneverbrannter Mann. Seine
betheerten Finger und Kleidung ließen bald in ihm den
Matrosen erkennen. Ihm zur Seite stand ein anderer,
ihm gleich im Anzuge. Ihre Augen verfolgten schon seit
einiger Zeit die Bewegungen eines Schiffes, das am fer-
nen Horizonte auftauchte.

„Sieh doch, Angelo“, hub der Sitzende an, „wie
keck der Schooner dort um die Landzunge steuert. Ein gan-
zer Seemann, der Capitän. Er muß unser Fahrwasser
schon kennen, wie würde er sonst so verwegen mit vollen
Segeln so dicht an jener Punta vorüberreiten, die schon so
Manchem Schiff und Leben gekostet hat.“

„Hast Recht, Pietro. Bei dem scheint Lootse und

*) Siehe der „Slovenske pesmi, krajniskiga naróda“, zweiten Band
S. 16 ff.

Senblei überflüssig — und seines Schiffes Kiel scheint kaum die Wellen zu berühren. Jetzt grüßt er das Fort. Eine dicke Rauchwolke wälzte sich aus der Mündung einer hellglänzenden Canone, und verlor sich dann, vom Morgenwinde über die See getrieben, der dumpfe Knall tönte wie ferner Donner von den Hügeln wieder, und verhallte, immer schwächer werdend.

„Es blüht schon wieder“, rief Angelo, indem er die brennende Cigarre von dem Munde zwischen den Zeige- und Mittelfinger nahm, und auf den Schooner hindeutete.

Einige Augenblicke war das fremde Fahrzeug von graulichen Wolken eingehüllt; bald war es mit seiner fliegenden Flagge sichtbar.

Das Fort erwiederte nun mit zwei matten Schüssen die Begrüßung. „Die Pulversparer“, sagte Pietro lächelnd, „für zehn solcher Schüsse nur zwei!“

Der Schooner war nun im Innern des Hafens, eine lange schäumende Milchstraße zurücklassend.

Der Anker glitt unter dem tactmäßigen Chorus der Matrosen in die See, und zog die klirrende Kette mit sich hinab.

Auf dem Verdeck wurde man den Capitain gewahr; ein greller Pfiff aus seinem silbernen Pfeifchen sandte die Matrosen auf die Rufen, und im Nu waren die Segel zusammengerestreift.

Während Dies auf dem eben angekommenen Schiffe vorging, bestieg der Lieutenant des „Quardacosta“ seine Lancia, und von vier Matrosen geführt, näherte er sich demselben, setzte ein kleines blechernes Sprachrohr an den Mund, und rief mit kräftiger Stimme:

„Woher?“

„Von“

„Des Schiffes Name?“

„Eleda, Capitän Arthur.“

„Gesundheitspatent?“

„Ja.“

„Ladung?“

„Nein.“

Nach diesen Präliminarien begab sich der Lieutenant an Bord, wo ihn der Capitän Arthur mit seemännischer Herzlichkeit und Zuverlässigkeit empfing und ihm die Schiffspapiere überreichte, welche jener mit wichtigthuender Miene lange prüfte. „Tutto in dovuto ordine“, sagte der Lieutenant kopfnickend, und kündigte so dem Capitän Arthur die allsogleiche Zulassung an. Der Lieutenant wollte sich dann entfernen, allein Capitän Arthur winkte einem Neger, der unverwandt seines Herrn Augen beobachtete, und sogleich in die Cajüte verschwand, um mit einer Flasche und zwei Gläsern zurückzukehren.

„Leute wie wir, Herr Lieutenant, die wir noch bei lebendigem Leibe in unsern Särgen herumschwimmen, und jeden Augenblick ein nasses Grab unter den wandernden Wellen finden können, auf dem sich keine Mausoleen und Grabsteine errichten lassen, um den über unsere Gebeine eilenden Schiffen ein „Steh' still“ zuzurufen, müssen jeden Moment wahrnehmen und der Freude widmen. Also, Herr

Lieutenant, „Was wir lieben!“ und ein Jeder liebt doch Etwas, ich für mein Theil die endlose See, die eben so viele Lücken, Launen und Untiefen hat, wie das gefällsüchtigste Weib.“

Beide leerten die Gläser, welche der Neger auf's Neue bis an den Rand füllte. Capitän Arthur nöthigte den Lieutenant, wieder das Glas zur Hand zu nehmen.

Der Lieutenant blinzelte durch dasselbe, indem er es gegen die eben aufgetauchte Sonne hielt.

„Ein ausgezeichnete Wein! ich habe nie einen ähnlichen in meinem ganzen Leben verkostet“, Was auch wohl die Wahrheit sein mochte, da des Lieutenants karger Sold ihm nur den bescheidenen Vino del paese erlaubte.

„Auf nähere Bekanntschaft denn mit mir“, rief Capitän Arthur, „auch mit diesem braunen Freund“, auf die Flasche deutend, „der so hoch in Ihrer Gunst steht.“

Capitän Arthur flüsterte dem Neger Etwas zu, der bald mit einem Flaschenkorb erschien, aus dem der braune Freund mit 24 Augen herausblickte.

„Herr Lieutenant, Sie müssen mir schon erlauben, Ihnen diese Kleinigkeit in Ihr Boot senden zu dürfen, denn es giebt nichts Unangenehmeres im Leben, als ein früher nie gekanntes Vergnügen nur einmal zu genießen, und es dann auf immer entbehren zu müssen, obgleich der Vorgeschmack von oft nicht leicht erreichbaren Freuden gewöhnlich genußreicher, als später die Wirklichkeit selbst ist.“

Des Lieutenants Augen glänzten vor Freude, und mit eigener Hand und vorsichtig ließ er den Korb in das Boot hinab, als ob sein Erstgeborner in demselben verschlossen wäre.

„Capitän Arthur, Ihre Güte beschämt mich“, sprach er, als der Korb wohlbehalten am Boden der Lancia ruhte, und seines neuen Gebieters harrete, welcher endlich mit vielen Wücklingen folgte, und seelenvergnügt an Bord seines „Quardacosta“ zurückkehrte.

„Achmet“, rief Capitän Arthur dem Neger zu, als der Lieutenant sich entfernt hatte, „sorge, daß das Boot mit vier Matrosen bereit sei, wenn ich wieder auf's Deck komme, da ich an's Land gehen will.“

Das Boot glitt in die See hinunter, eine rothe, mit Gold gestickte Decke breitete Achmet sorgfältig über die Sitze aus, und nahm hierauf seine Stelle beim Steueruder ein.

Capitän Arthur sprang von der Treppe in's Boot. „Rudert!“ rief er seinen Matrosen zu, die nicht einmal dieser Aufforderung bedurften, um das Boot pfeilschnell über die Wellen zu treiben.

Capitän Arthur sandte, kaum gelandet, das Boot zurück. Er mußte viele Treppen auf- und absteigen, welche die Straßen aneinander ketteten, und gar manche abgemagerten, ihn verfolgenden Bettler mit einigen „Grani“ abfertigte, bevor er die Strada Reale erreichte, in welcher sich die schönsten und lockendsten Juwelen und Goldgeschmeide in den prachtvollsten Kaufäden befinden, die so manchem vorübergehenden Mädchen einen Seufzer um ihren Besiß

entlocken, und sie, wenn ihre Wünsche erfüllt sind, wieder und vielleicht noch tiefer seufzen machen.

Arthur hielt einen Vorübergehenden an. „Können Sie mir die Wohnung des ... Consuls andeuten?“ Mit der den Südländern eignen Zuvorkommenheit erwiederte der Gefragte:

„Sie haben nur noch eine kleine Strecke, sehen Sie da den königlichen Palast, und gegenüber das schöne Gebäude mit steinernem Balcon mit dem Oleander? Dort ist die Wohnung.“

Capitän Arthur dankte und eilte dem eben beschriebenen Hause zu.

In dem hohen kühlen Porticus angelangt, weilte er ein Paar Augenblicke, trocknete den Schweiß von der Stirne, und sandte seine Augen forschend umher. Die Statue der von Ulysses heiß geliebten Kalyssa stand in einer Nische, zu ihren Füßen spielten ihre Kinder; Naufinous träufelte den Saft einer Weintraube in eine Meeruschel, und reicht selbe seinem Bruder Naufithous zum Trinken hin.

Arthur eilte dann die breite marmorne Treppe hinauf und zog die Klingel so stark, daß das helle Glöckchen lange noch fort tönte, als schon der Diener die Thüre geöffnet hatte. Capitän Arthur schrieb ein Paar Worte auf die Rückseite seiner Visitenkarte. Der Diener entfernte sich, und erschien in wenigen Minuten wieder, mit der Bitte, ihm zu folgen.

Als Arthur das Gemach betrat, rief der Consul: „Sei mir gegrüßt!“ aus, und drückte herzlich die dargebotene Hand des Freundes.

„Seit Jahren hörte und sah ich Nichts mehr von dir! Wie erging es dir? Wo trieb dich dein unstätter abenteuerlicher Sinn umher? Was bringt dich nach M...? wie erfährst du meinen Aufenthalt?“

„Stille, stille für jetzt! Ich hätte dir viel zu erzählen, wenn ich dir Alles erzählen könnte, jedoch ich habe zwei unübersehbare Mauern zwischen meiner Vergangenheit und Zukunft gezogen, und lebe nun, so eingekertert, für den Augenblick. Reiz- und freudenlos schwindet mein Dasein dahin. Ich liege auf dem Ocean des Lebens, wie ein Schiff in Windstille mit erschlafften, herabhängenden Segeln, die ihre frühere Spannkraft ganz verloren haben, wiege mich so auf den Wellen, in deren Schooß ich früher oder später ein Grab finden werde. Je früher desto angenehmer.“

„Bist du etwa verheirathet, unglücklich verliebt, wollt' ich sagen, daß du so gleichgültig über Leben und Tod fahst? Du bist noch jung, und nur dem Kühnen lacht das Glück. Muth also, nicht so schnell verzagt! Der Mann muß dem Geschieke die Stirne bieten, und nicht vor der Zeit und ohne Kampf den Nacken beugen.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus des Barfüßers, Johannes Pauli, im Jahre 1518 verfaßtem Volksbuch, „Schimpf und Ernst.“

(Beschluß.)

10.

Ein Edelmann hatte einen Jagdhund, der war ihm

sehr lieb, und er hätte ihn um viel Geld nicht gemißt. Es begab sich, daß, als einmal sein Kind in der Wiege ganz allein gelassen wurde, eine Schlange aus der Mauer schlüpfte und es tödtete. Der Hund rächte den Tod und zerbiß die Schlange. Der Junker trat ein, sah Niemand, als den Hund und das blutige Kind, meinte, der Hund sei der Mörder, und erschlug ihn im Zorn mit dem Schwerte. Darauf sah er die todte Schlange, errieth die Treue des Hundes, und verfiel in solche Reue, daß er mit Willen seiner Frau in St. Benedictus-Orden ging und Gott diente. Darum wurde in derselben Stadt, wo Dies geschehen, geordnet, daß man nichts Großes handeln sollte, man hätte denn dreimal davon gedacht und geredet im Rath.

11.

Wir lesen von St. Martin: Da er einmal von Paris herausging mit etlichen Priestern, begegnete ihm ein Wagen, mit Wein schwer beladen, und der Fuhrmann, der nie in der Stadt gewesen und nicht wußte, wie nahe oder fern sie war, fragte: „Liebe Herren, mag ich noch nach Paris kommen, da es gegen Abend ist?“ St. Martin sagte: „Fährest du gemach, so kommst du wohl dahin, eilest du aber sehr, so kommst du diesen Abend nicht dahin.“ Der Fuhrmann wurde zornig, trieb die Kasse, wollte eilen und sagte: „Ich meine, die Leute sind voll Weines; sollt' ich nicht eher hinein kommen, so ich tapfer fahre, denn ich langsam fahre?“ Wie er also eilet, brach ihm ein Rad, so daß er ein anderes holen mußte, und den Tag nicht nach Paris kam.

12.

Eine Ratte hatte großen Schaden gethan, und da sie alt war geworden, drückte sie das Gewissen, sie wollte ihr Leben bessern, in ein Kloster gehen und Buße thun. Sie wanderte fort und fand eine Ratte an einem Thore, die war aufgespannt mit Nägeln. Sie sprach: „Liebe Schwester, Was thust du da?“

Die Andere: „Ich büße für meine Sünden.“

Die Erste: „Der Orden ist mir zu hart, ich möchte ihn nicht erleiden.“ Sie kam weiter und fand eine Dritte in der Falle. „Liebe Schwester, Was thust du?“

Die Dritte: „Ich thue Buße für meine Sünden.“

Die Erste: „Der Orden ist mir zu hart.“ Sie ging weiter und kam in einen Camin, wo viel Speck hing und die Ratten auf und ab liefen. Sie sprach zu ihnen: „Liebe Schwestern, Was thut ihr da?“

Sie antworteten: „Wir thun Buße für unsere Sünden, willst du auch in unsern Orden kommen?“ Die Ratte sprach: „Ja, der Orden gefällt mir, hier will ich meine Sünden auch büßen.“

Also ist es mit uns Allen.

13.

Ein Bauer hatte eine Frau und einen Esel. Beiden Eheleuten kam einmal die Andacht an, und sie gelobten, keinen Wein zu trinken, es sei denn Weinkauf, wenn sie Etwas kauften oder verkauften. Es währte etwa vierzehn Tage, so kam ihnen die Lust an, Wein zu trinken, und die Frau sprach: „Meister, gib mir deinen Esel zu kaufen.“

Der Mann that es, und sie tranken Weinkauf. Des Morgens kaufte der Mann den Esel wieder zurück, und sie hatten abermals Weinkauf zu trinken. So trieben sie es für, und meinten das Gelübde nicht zu brechen.

Neues.

(Liszt in Petersburg.) Im „Ungar“ lesen wir: „Das Ungeheure ist geschehen! — Herr Liszt ist in Petersburg eingetroffen. Die Tscherkessen sollen bereits eine Deputation an ihn gesandt haben, um ihn zu einem Concerte einzuladen, und wie man vernimmt, wird er nun am Caucasus ein Concert zum Besten des gefesselten Prometheus geben. Hierauf wird er im Triumph nach Indien reisen, wo er als Dionysos II. auftreten soll.“ —

(Zwei Boxer.) Kürzlich fand in England ein Zweikampf zwischen zwei Boxern, dem australischen Hercules, Bungere, und dem bekannten John Broome statt. Der Kampfspreis war 50 Pfund Sterling. Das Boren dauerte 55 Minuten. Broome war Sieger und speiste einige Stunden später mit seinen Freunden, der arme Australier aber starb des folgenden Tages an seinen Wunden. —

(Dampfschiff-Unglück.) Bei der Probefahrt mit einem neuen Dampfschiffe im Hafen von Baltimore zerbrach plötzlich der Kessel, und schleuderte Schiff und Passagiere nach allen Seiten auseinander in die Luft. Die Mehrzahl der 150 Personen, die sich auf dem Schiffe befunden hatten, blieb auf der Stelle todt, von einigen 30 Verwundeten hoffte man einen Theil zu retten. —

(Paris's bewegliches Theater) wurde in Manchester während der letzten Osterwoche als das achte Wunder der Welt angesehen, und war stets zum Erdrücken voll. Hinsichtlich Prunk und Raum hat es keine Nebenbuhlerin. Es nimmt einen Raum von 1.200 Yards ein, gebraucht 30 Pferde, um es von Stadt zu Stadt zu schleppen, und kann 1.800 Zuschauer fassen. Die Gesellschaft selbst ist von heterogenstem Charakter, und umfaßt 67 Dramatiker, Helden u. und auch einige ausgezeichnete schöne Liebhaberinnen. Es verbraucht 30.000 Fuß Gas in der Woche. Die Decorationen und das Costüm sind ausgezeichnet. Der Eigenthümer gedenkt nun eine Rundreise zu machen. —

(Sidney.) Die Nachrichten aus Sidney vom 27. November entwerfen ein höchst trauriges Bild von dem Zustande dieser Colonie. „Es scheint“, heißt es, „beinahe nur eine Niederlassung von Bettlern zu sein. Leute, die Tausende von Aekern, Schafen, Kindern und Pferden haben, sind kaum im Stande, die Mittel zu deren Erhaltung aufzutreiben, und den Kopf über Wasser zu halten. Viele Ländereien werden im Executionswege verkauft. In den letzten zwei Monaten stellten vier angesehene Handlungshäuser ihre Zahlungen für 2,440.000 fl. ein. Die Sachen können sich besser gestalten, aber es wird dazu eine Reihe von Jahren brauchen. —

(In der Yorkshiere Stingo Tavern, London,) wurde 106 Schornsteinfeger-Jungen eine gute Mahlzeit gegeben, wehl zum letzten Male in dieser Eigenschaft, denn am 1. Juli tritt die Verordnung in Wirksamkeit, vermöge welcher kein Junge mehr die Schornsteine hinaufflettern darf; die Reinigung geschieht durch Maschinen, da die kleinen Jungen oft grausam behandelt wurden. Jeder erhielt eine Bibel, und einen neugeprägten Shilling (30 Kreuzer). Dies wurde von den Interessen eines Capitals

bestritten, welches Capitän Smith zu diesem Zwecke bestimmte. —

(Herrn C. Mathews's,) früher Pächter des Conventgarden-Theaters in London, welcher, wie bekannt, seine Zahlungen hat einstellen müssen — Einnahmen und Ausgaben beliefen sich während der letzten 3 Jahre, wie folgt:

Einnahme	Ausgabe
486.738 fl. 45 kr.	529.030 fl. 34 kr.
402.273 „ 10 „	514.442 „ 17 „
525.458 „ 30 „	556.914 „ 24 „

(Eine Windkornmühle) mit Segeln, Steinen u. wurde in Hull pr. Transit nach Hamburg verschifft. Ein neuer Ausführsartikel! —

(Am Cap der guten Hoffnung) hat sich jüngst eine israelitische Gemeinde gebildet. —

(Ein Bataillon Grenadiere) fuhr am 11. Mai auf der Ferdinands-Nordbahn in 10 Waggons von Brünn nach Wien. —

Mannigfaltiges.

Andreas Marvell.

Unter Karl II. sah Andreas Marvell im Parlamente, und wurde wegen seiner vorzüglichen Unterhaltungsgabe von dem lustigen Könige oft zu den Privatirkeln beigezogen. Eines Morgens, nach einem besonders heitern Abende, befahl der König seinem Kämmerer Danby, dem bisweilen etwas störrigen Volks-Repräsentanten nebst seinem, des Königs, freundlichem Grusse, ein Geschenk von tausend Guineen zu überbringen. Marvell wohnte im zweiten Stocke eines dunklen Hofes. Lord Danby fand ihn am Schreibtische, und entledigte sich seines Auftrages. Marvell klungete. „Was hatte ich gestern zu Mittag zu essen?“ fragte er den Diener. — „Eine Schöpfkelle.“ — „Und was werde ich heute haben?“ — „Den Rest aufgewärmt.“ — „Und für morgen, Mylord“, wendete sich Marvell zum Kämmerer, „will ich mir ein delicates Rückenstück bestellen. Melden Sie Das Er. Majestät, und ich weiß, Er. Majestät hat zu guten Geschmack, um einen Mann, der vom Fleische seines Vaterlandes sich so vortreflich nährt, mit goldenen Äpfeln bestechen zu wollen.“ — Lord Danby entfernte sich, und Marvell schrieb seinem Buchhändler, ihm eine Guinee zu leihen.

Die Stiefschweftern.

In einer Stadt, wo viel Muff getrieben wird, sagt Simon Sechter in der „Wiener Musikzeitung“, könnte man zuweilen wohl dahin gebracht werden, sie recht eigentlich zu verwünschen, weil Einen fast bei jedem Schritte die Töne so belästigen, wie die Insecten. In einem alten Buche war zu lesen, daß das eigentliche Wesen der Muff in Sanftmuth, stiller Heiterkeit, Lieblichkeit, zarter Wehmuth und in freundlichem Ernste bestehe. Wenn nun Dieses wahr ist, so folgt, daß eine Muff, welche in ihrem Wesen wildes Feuer, Ausgelassenheit, Frechheit, Verzweiflung und Launenhaftigkeit offenbaret, nur die ausgeartete Stiefschwester der vorigen ist. Die erstere wird sich nicht aufdringen, denn sie ist eine Jungfrau; desto mehr die andere, die in ihrer Ausartung alle Zuht verachtet. Zum Unglück hat die letztere die meisten Anhänger, welche mit ihr lärmend alle Straßen und Gassen durchlaufen, während die erstere mit der kleinen Zahl ihrer Verehrer nur im stillen Zimmer ihre reine und sanfte Stimme erhebt, und daher von Wenigen gekannt wird.

Nelson's Naturmonument.

Im Jahre 1810 hat man in Edinburgh in Schottland ein sehr sonderbares Naturphänomen entdeckt. Von einem Punkte des Salisbury-Felsens bei Edinburgh und von einem Platze, der Millersgarden heißt, ist in dem Felsen, worauf das zum Andenken Lord Nelson's errichtete Monument steht, ein sehr ähnliches, gigantisches Bild desselben deutlich zu erkennen. Es wird durch die Felsenanten selbst gebildet, und ward durch eine englische Familie, die durch Schottland reisete, entdeckt. Seit dieser Zeit ist es als ein Gegenstand der Verwunderung und der Neugierde von vielen Fremden und Einheimischen besucht worden. Wahrscheinlich wird die dortige Obrigkeit das Felsenbild unter einen besondern Schutz setzen, und sich dieses Wahrzeichens, welches das Andenken des großen brittischen Sehelden verewiget, heilig bewahren.